



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

3. Art. Nothwendigkeit der Bedürfnisse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

Man versuche doch, sich einem Genuß, eine Glückseligkeit ohne Gefühl, d. h. ohne Einwirkung irgend eines Dinges oder einer Kraft auf uns, ohne eine Veränderung des Verstandes, ohne Wahrnehmung dieser Veränderung und ohne Wohlgefallen an dieser Wahrnehmung, zu denken.

Ein Wesen ohne Gefühl hat keinen Genuß.

Ich sehe den Einwurf, den man mir machen wird — „Gott ist höchstselig, und doch vermag nichts auf ihn zu wirken.“

Es ist schwer, von Gott zu sprechen — was ich davon sagen kann, wird in dem fünften Artikel verkommen.

Artikel. Nothwendigkeit der Bedürfnisse.

Sobald Wohlbehagen, und Mangel an demselben statt findet, entsteht die Begierde nach ersterem; diese Begierde ist Bedürfnis. Das unbefriedigte Bedürfnis wird Leiden und erzeugt den Trieb, von dieser unangenehmen Lage befreit zu werden.

Dieses Bedürfnis hat ein entwickeltes Gefühl zum Grunde, und nur die Kenntniß und
ater Band. X das

das Bewußtseyn desselben kann den Menschen thätig machen und ihm Genuß gewähren.

Die Natur konnte aber, zur Erreichung ihrer Absichten, nicht auf die Entwicklung der Kenntnisse warten; sie mußte selbst für diese Entwicklung sorgen. Jene Bedürfnisse konnten also nicht die ersten Reize abgeben. Folglich mußte der Mensch andre Bedürfnisse haben, die ihn wekten. Aus diesem Grunde unterwarf ihn der Schöpfer körperlichen Bedürfnissen, von deren Befriedigung sein Leben abhieng, welche sich kräftig hören und fühlen ließen, ohne sich durch irgend eine Täuschung oder Störung zum Schweigen bringen zu lassen.

Ohne Bedürfnisse läßt sich folglich keine Entwicklung denken.

4. Artikel. Einige Folgerungen.

Es sey mir vergönnt, einen Blick höher hinauf zu werfen.

Wenn Glückseligkeit nicht sowol in dem Besitz, als in dem Erwerb von Gütern aller Art besteht; so konnte kein Geschöpf vollkommen, (ich meine hier nicht die absolute Vollkommenheit, wie man sich die göttliche denkt; sondern